

SCHACH

Schottisch

W. Paulsen – Ed. Fischer
Bad Meinberg 1859

1. e4 e5
2. Sf3 Sc6
3. d4 exd4
4. Lc4 Sf6
5. 0-0 Sxe4
6. Te1 d5
7. Lxd5! Dxd5
8. Sc3! Dh5 (Da5)
9. Sxe4 Le6
10. Lg5 h6
11. Lf6! ...

Anmerkungen zu:

(DSZ 1859; C56)
8. Wilfried Paulsen (1828–1901; Kartoffelzüchter auf Gut Nassengrund) traf Eduard Fischer (Detmold) in Meinberg. Beide wanderten zum Treffpunkt und untersuchten oft scharfe Eröffnungen (hier Max-Lange-Angriff).
11. ...Tg8, 12.Sxd4 Dxd1, 13.Taxd1 Se7, 14.Sb5 Sd5, 15.Lxd5! gxf6 (15. ...Lxd5, 16.Sc5+ Le7, 17.Txe7+). Weiß setzt in 3 Zügen matt. (W.P.)

Problem Nr. 1555



W. Paulsen - E. Fischer 1859
Weiß am Zug setzt matt in 3 Zügen! (11+11)

Lösung Problem Nr. 1554

19. ... Txf8!, 20.g3!
(20.Dxe7+ Kxe7, 21.g3 Df2!)
Tf1+, 21. Kg2 Dg1+, 22.Kh3
Sf2+, 23. Kh4 Dxh2# (W.P.)

RÄTSEL

Wer kennt es?

????????????????????????????????????
? BEZIRK PROGRAMM ?
? GANG ERFOLG SIEG ?
? KABINE PROGNOSE ?
????????????????????????????????????

Gesucht wird ein gemeinsames Wort, das in Verbindung mit den vorstehenden Begriffen (entweder vorangestellt oder angehängt) neue sinnvolle Wörter bildet.

Auflösung „Buchstabentausch“

aus der letzten Ausgabe
ES(P)E SP(A)TZ A(D)EL
F(E)LL LO(R)E RU(B)EL
L(O)CKE B(R)OT WI(N)D

Paderborn

TELEFONARIFE

Ortsgespräche: Montag bis Freitag

Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
7-10	01079	star79 ¹⁾	1,84
	01051	01051 Telecom ²⁾	2,60
	01033	Dt. Telekom	2,90
10-15	01079	star79 ¹⁾	1,84
	01051	01051 Telecom ²⁾	2,60
	01033	Dt. Telekom	2,90
15-18	01019	freetelPhone	1,80
	01079	star79 ¹⁾	1,84
	01051	01051 Telecom ²⁾	2,60
18-19	01079	star79 ¹⁾	1,84
	01090	BT (Germany)	2,00
	01051	01051 Telecom ²⁾	2,60
19-21	01013	Tele2	0,94
	01079	star79 ¹⁾	1,44
	01070	Arcor	1,45
21-7	01013	Tele2	0,97
	01079	star79 ¹⁾	1,44
	01070	Arcor	1,45

Ferngespräche: Montag bis Freitag

Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
0-9	01027	Dialmex ¹⁾	1,30
	01056	01056 ²⁾	1,74
9-10	01027	Dialmex ¹⁾	1,70
	01086	OneTel ¹⁾	1,78
10-12	01019	freetelPhone	1,68
	01027	Dialmex ¹⁾	1,70
12-14	01027	Dialmex ¹⁾	1,70
	01086	OneTel ¹⁾	1,78
14-15	01075	01075	1,37
	01027	Dialmex ¹⁾	1,70
15-18	01075	01075	1,37
	01019	freetelPhone	1,60
18-19	01050	01050.com	0,90
	01027	Dialmex ¹⁾	1,30
19-21	01013	Tele2	0,70
	01070	Arcor	0,70
21-24	01013	Tele2	0,86
	01070	Arcor	0,86

Festnetz zu Handy: Montag bis Sonntag

Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
0-18	01074	telffon	9,10
	01097	01097/telecom ¹⁾	9,89
18-24	01074	telffon	9,10
	01097	01097/telecom ¹⁾	9,89

Günstige Call-by-Call-Anbieter ohne Anmeldegebühr. Abrechnung im Minutentakt oder besser. Nicht alle Anbieter sind im Ortsnetz flächendeckend verfügbar. Tarif-Hotline: 09001330100 (1,86 Euro/Min. von T-Com, Mo-Fr 9-18 Uhr). Stand: 05. 02. ¹⁾Mit Tarifansage. Quelle: www.telffon.de. Alle Angaben ohne Gewähr.

Patrick kann wieder träumen

Wie eine Förderschule frustrierte Kinder auffängt – auch wenn ein Stigma bleibt

Von Anne Overesch

OSNABRÜCK. Selina* ist in der Schulküche der Boss. Vor ihr türmen sich braune Kiwischalen. Mit einem Küchenmesser schält sie flink eine Frucht nach der anderen. Auf ihre Hände achtet die 15-Jährige mit dem knallgrünen Kopftuch nicht. Ihr Blick klebt an den Mitschülern: Sie treibt sie an, das Obst schneller zu schnibbeln, kichert mit ihnen und überwacht streng die Arbeiten. „Wenn mich einer fragt, sage ich meist, ich gehe zum Gymnasium“, sagt Selina.

Das ist geflunkert. Selina ist Förderschülerin, eine von mehr als 484.000 in Deutschland. „Die Schule hat ja schon irgendwie einen schlechten Ruf“, sagt sie. Dabei mag die junge Türkin eigentlich den Ort, an dem sie lernt. Sie geht in die neunte Klasse der Pestalozzischule in Osnabrück. Um die 140 Kinder und Jugendlichen mit Lernproblemen

„Ich will den Hauptschulabschluss schaffen“

Selina (15), Förderschülerin

kümmern sich 30 Lehrer, zwei Sozialarbeiter und ein Berufseinstiegsbegleiter. Maximal 16 Schüler gehen in eine Klasse.

In einem Jahren will Selina den Hauptschulabschluss machen. „Ich will das wirklich schaffen“, sagt sie. Das Mädchen presst die Lippen zusammen. Sie weiß, dass es schwer wird. 77 Prozent aller Förderschüler erreichen keinen qualifizierenden Abschluss.

„Im allgemeinen Schulsystem würde es dieses Mädchen schwieriger haben“, sagt Schulleiterin Rita Feldkamp. Manchmal steht Selina vor ihren Lehrern und wirft mit Schimpfwörtern um sich. Das sind Ausbrüche der Konflikte, die sie im Innern mit sich austrägt: als eine, die gern körperbetonte Kleidung trägt und leicht im Mittelpunkt steht. Und die doch ihr Kopftuch aufbehalten will und auf dem Pausenhof Türkisch spricht. „Das sind typische Probleme der Mädchen, die zwischen zwei Kulturen aufwachsen“, sagt Feldkamp.

An der Pestalozzischule sind die Lehrer hartnäckig. Viermal im Jahr besprechen sie mit Selina und ihren Eltern das Arbeits- und Sozialverhalten – so wie bei jedem Schüler. Sie haben für das Mädchen einen Lernentwicklungsplan entworfen – so wie bei jedem Schüler. Das scheint zu helfen: „In Hauswirtschaft habe ich eine Zwei“, sagt Selina stolz



Mehr Zeit für jedes einzelne Kind haben Lehrer in einer Förderschule. Sie gehen speziell auf die Probleme der einzelnen Schüler ein. Dieses Bild wurde allerdings nicht in der Pestalozzischule gemacht, sondern stammt aus dem Archiv. Foto: Colourbox

und steckt Kiwi-Stücke mit Äpfel- und Bananenscheiben zu einem Obstspieß zusammen.

Was Politiker unter dem Schlagwort „individuelle Förderung“ vom Bildungssystem verlangen, macht die Pestalozzischule längst. „Da sind wir Förderschulen brillant“, sagt Feldkamp. Untersuchungen der niedersächsischen Schulinspektion untermauern das: Der Unterricht ist zielorientierter und differenziert stärker als an anderen Schulformen, das pädagogische Klima ist besser, und die Schüler werden intensiver betreut. Das Kollegium an der Pestalozzischule hat ein feines Netz mit einem Dutzend Partnern gesponnen. Etwa zur Kirche, Musikschule, städtischen Jugendhilfe, Arbeitsagentur und zu Berufsschulen. „Wir wollen über diese Kontakte unsere Kinder fit dafür machen, am gesellschaftlichen

Leben teilzuhaben“, sagt der stellvertretende Schulleiter Frank Böttger. So wüssten sie später, wer ihnen etwa bei Arbeitslosigkeit hilft.

Der Kampf um Ausbildungsplatz und Job wird für Förderschüler schwer. Auch bei der Pestalozzischule steht ab und an ein Ehemaliger vor der Tür, der hart für den Hauptschulabschluss gekämpft hat, aber nach einem halben Jahr die Berufsschule abbricht. Weil er nicht klarkommt im großen System, weil er gemobbt wird als Förderschüler. „So etwas macht das Kollegium nachdenklich“, sagt Feldkamp.

Kraft ziehen die Lehrer aus Fällen wie dem von Patrick*. In der Grundschule fallen seine Lernschwierigkeiten auf. Er begreift nur, wenn der Unterrichtsstoff in kleine Portionen aufgeteilt wird. Wegen seiner Sprachprobleme wird er

gehänselt. „Viele Kinder, die zu uns kommen, sind in ihrem bisherigen Schulleben enttäuscht worden“, sagt Feldkamp. Nach der Trennung seiner Eltern zieht Patrick mit seiner Mutter nach Osnabrück. „Der Junge musste bei uns erst

„Der enge Bezug zu den Schülern ist das, was den Beruf ausmacht“

Frank Böttger, Förderschullehrer

einmal zur Ruhe kommen“, erinnert sich Konrektor Böttger.

Noch heute wartet der Junge mit dem ersten Bartflaum auf der Oberlippe und dem zerzausten Haar frühmorgens vor dem Schultor auf seine Lehrer. Dann erzählt er, von zu Hause, von Mitschülern, von Wünschen. Oft strahlt er. Manchmal weint er. Der Klassenlehrer

ist seine zentrale Bezugsperson – wieso oft an einer Förderschule. „Für mich ist die besondere Herzlichkeit, der enge Bezug zu den Schülern das, was meinen Beruf so ausmacht“, sagt Böttger.

Patrick entwickelt Ehrgeiz. Seit Sommer geht der 15-Jährige in eine Berufsstarterklasse der benachbarten Hauptschule. Montags und donnerstags macht er ein Praktikum in einem Betrieb. „Das ist auch eine Form von Integration“, sagt Feldkamp. Solche Projekte, die Kinder mit Förderbedarf mit denen von allgemeinen Schulen zusammenzubringen, tauchen aber nicht in der Statistik auf. Danach besuchen nur 15 Prozent der förderbedürftigen Schüler normale Einrichtungen. In anderen Ländern Europas sind es über 80 Prozent. Studien weisen auch nach, dass diese Kinder bessere Leis-

Förderschule

Eine Förderschule kommt für ein Kind infrage, wenn es in seinen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten so weit beeinträchtigt ist, dass es an einer allgemeinen Schule nicht mehr ohne sonderpädagogische Hilfe mithält. Das kann etwa der Fall sein, wenn ein Kind sehbehindert ist oder es körperlich oder emotional nicht so weit entwickelt ist wie seine Klassenkameraden. In Niedersachsen gibt es dafür Förderschulen mit verschiedenen Schwerpunkten, die sich speziell um die Beeinträchtigungen kümmern. Unterrichtet werden Fächer wie an anderen Schulformen. So nehmen Förderschüler mit dem Schwerpunkt Lernen für den Hauptschulabschluss an der gleichen landesweiten Zentralprüfung teil wie Hauptschüler. Aber sie haben dafür ein Schuljahr länger Zeit, und die Klassen sind kleiner. Die Lehrer haben eine besonders intensive Ausbildung absolviert. Sie prüfen ständig, ob ihre Schüler schon so weit sind, dass sie wieder an eine allgemeine Schule gehen können. Das Kollegium von der Pestalozzischule in Osnabrück ist darin besonders erfahren. Zwischen 2000 und 2008 hat es für die Stadt ein Regionales Integrationskonzept (RIK) mit allen Grundschulen aufgebaut. Das heißt: Förderschullehrer unterstützen die Grundschullehrer im Unterricht. Kinder mit Förderbedarf können so möglichst lange in ihrer alten Klasse bleiben und müssen nicht die Schule wechseln. Das RIK gilt als Vorzeigemodell im Land. ao

Vom Fortschritt zum Sonderweg

Forscher: Behinderte Kinder profitieren an normaler Schule

ao BERLIN. Förderschulen erforschen die Soziologen Lisa Pfahl und Justin Powell am Wissenschaftszentrum Berlin:

85 Prozent der Kinder mit Beeinträchtigungen gehen auf eine Förderschule. Ist das ein deutscher Sonderweg?

Powell: „Historisch gesehen stellten Förderschulen eine Besserung des Schulsystems um die vorletzte Jahrhundertwende dar. Kinder aus armen Familien und Kinder mit Behinderungen wurden erstmalig in das Schulsystem einbezogen. Sonderpädagogische Modelle aus Deutschland wurden oft von anderen Ländern als Vorbild übernommen. Nach 1945 haben nach und nach fast alle europäischen Länder und die USA es vorgezogen, die Kinder in Regelschulen in separaten Klassen zu integrieren oder ganztägig im gemeinsamen Unterricht zu inkludieren. Inkludieren heißt, dass die Schule sich den verschiedenen Bedürfnissen aller Kinder anpasst. Das Festhalten an einer



Dr. Justin Powell

mehrgliedrigen Sekundarstufe in Deutschland hat diese Entwicklung verhindert.“

Warum fehlt die breite Öffentlichkeit, die sich für mehr Integration einsetzt?

Pfahl: „In Deutschland besteht – entgegen vielfältigen erziehungswissenschaftlichen Ergebnissen – immer noch die Überzeugung, Kinder würden in leistungshomogenen Gruppen am besten lernen. Dieser Glaube an einen einheitlichen Leistungsdurchschnitt, zusammen mit der Möglichkeit, Schüler an andere Schulformen zu überweisen, wenn sie den Unterricht ‚stören‘, untermauert die Praxis der Aussonderung von Kindern mit Behinderungen.“



Lisa Pfahl Fotos: Ausserhofer

Einzelne Integrationsplätze müssen, trotz vielerorts und seit Jahrzehnten erfolgreich erprobten gemeinsamen Unterrichts, von Eltern immer wieder erkämpft werden.“

Was bringt es, mehr Förderbedürftige an allgemeinen Schulen zu unterrichten?

Pfahl: „Wenn die Inklusion der Schüler mit Behinderungen an Regelschulen mit ausreichend Unterstützung einhergeht, erhalten die betroffenen Kinder nicht nur die nötigen zusätzlichen Hilfen, sondern sie profitieren auch von den Lernanreizen einer heterogenen Klasse. Vielfalt an der Schule und das Lernen von Kindern untereinander werden in anderen Ländern sehr geschätzt.“

„Deine Mutter entscheidet das nicht“

Gegen den Elternwillen auf die Förderschule?

Von Anne Overesch

OSNABRÜCK. Der Satz hat sich in ihre Erinnerung gerammt und treibt ihr noch Tage später die Tränen in die Augen. „Du machst mir doch nur was vor – in Wahrheit steht doch längst fest, dass ich auf eine Förderschule komme.“ Diese Worte schleuderte Paul* seiner Mutter Irina* entgegen. „Das Schlimmste ist, dass mein Sohn glaubt, ich hätte ihn schon aufgegeben“, sagt Irina.

Weil Paul verhaltensauffällig ist, hat seine Grundschule per Klassenbeschluss beantragt, dass er an eine Förderschule mit Schwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“ wechseln soll. Die alleinerziehende Mutter aus unserer Region wehrt sich dagegen: „Ich möchte, dass Paul weiter auf eine ganz normale Schule geht und ihm dort geholfen wird.“ Denn dass ihr Kind ernsthafte Probleme hat, bestreitet sie nicht. So war es in einem Monat dreimal in Prügeleien verwickelt. „Aber Paul soll nicht

schon jetzt in eine Schublade gesteckt werden“, sagt sie.

Entsetzt ist Irina darüber, dass Pauls Lehrerin den Wechsel zur Förderschule als beschlossen darstellt, obwohl die Landeschulbehörde noch nicht entschieden hat. Als Paul erzählt, er wolle zur Gesamtschule gehen, korrigiert sie ihn vor der Klasse: „Deine Mutter kann das nicht entscheiden. Du gehst zur Förderschule.“

Was wollen die Eltern?

Es gibt allerdings keine Zahlen darüber, wie viele Eltern wie Irina die Förderschule fürchten – oder sie sich im Gegenteil sogar für ihr Kind wünschen. „Wir sollten das Förderschulsystem im notwendigen Umfang erhalten und zugleich mehr integrative Angebote schaffen“, fordert deshalb Reinhard Fricke, Landesvorsitzender vom niedersächsischen Landesverband Sonderpädagogik. Nur dann hätten Eltern ein echtes Wahlrecht. Schlicht die Förderschulen abzuschaffen – so wie es ein jüngst einge-

brachter Gesetzesvorstoß der niedersächsischen Grünen vorsieht – löse das Problem nicht. „Der Schlüssel liegt bei den allgemeinen Schulen“, sagt Fricke. Sie müssten sich erheblich verändern, sollten sie künftig grundsätzlich auch Kinder mit Förderbedarf aufnehmen.

„An einer Ausdehnung des gemeinsamen Lernens ist uns sehr gelegen“, sagt Fricke. Die jüngst von Deutschland unterzeichnete UNO-Konvention über die Rechte von Behinderten bezeichnete er als „Paradigmenwechsel“. Damit ist Deutschland verpflichtet, ein „inklusive“ Schulsystem zu schaffen. Das heißt, alle Kinder haben der Konvention zufolge ein Recht, an eine allgemeine Schule zu gehen. „Dafür müssen wir aber erst die Strukturen aufbauen“, mahnt Fricke.

Irina hat neuen Mut gefasst, als sie von der UNO-Konvention hörte. „Wenn das Schulteam Paul auf die Förderschule schickt, klage ich“, sagt sie.

* Namen geändert

* Namen geändert